

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1969)**

Heft 1: **Grossraumbüros = Bureaux de grandes dimensions = Large office tracts**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit dem Klima- und Elektroingenieur getroffen werden. Für die Festlegung des Klimasystems und die Errechnung der Kälteleistung der Klimaanlage müssen dem Klimaingenieur sowohl Angaben über die Beleuchtungsform des Gesamttraumes als auch die Anordnung der Beleuchtungskörper und deren Leistung in W/m^2 vorliegen. Die Beleuchtungsstärke am Arbeitsplatz wird heute mit 800 bis 1200 Lux gefordert. Je nach Farbgebung und Deckenausführung sowie Aufbau der Leuchtkörper selbst können sich Leistungen zwischen 40 und $100 W/m^2$ ergeben.

Vielfach müssen im Rahmen der Großräume elektrische Datenverarbeitungsanlagen untergebracht werden. Die klimatische Behandlung der Räume bedarf besonderer Maßnahmen, die im Rahmen dieser Ausführungen nicht behandelt werden sollen. Räume mit Datenverarbeitungsanlagen können wegen der in deren Bereich anfallenden hohen Wärmemengen nicht von dem System für die Klimatisierung der Großräume mitbehandelt werden. Außerdem unterliegen solche Räume oft anderen Betriebszeiten als normale Büroräume.

Klimazentrale

Die Wahl des Standorts der Zentralen für die Außenbereiche und der Anlagen für die Innenzonen hängt von den baulichen Gegebenheiten und Möglichkeiten ab.

Bei richtiger Planung der Technikräume sollten Klima-, Wärme-, Kälte- und Elektrozentrale in einem Geschoß liegen, da zwischen diesen Anlagen zahlreiche Verbindungsleitungen bestehen. Die Stromversorgung sowie die gesamte Regelung aller Systeme wird dadurch übersichtlich. Eine günstige Anordnung des technischen Geschosses für eine Außenzonenanlage zeigt das Schema Bild 9.

Die Lage der Klimazentralen ist für die Funktion der Anlage ohne Bedeutung. Bei der Wahl des Standortes sind folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

Liegen die Klimazentralen im Untergeschoß, so sind die Gewichte der Klima-, Heizungs- und Kälteeinrichtungen ohne Einfluß auf die Gebäudekonstruktion. Die Geräuschisolierung und die Montage sind einfach auszuführen. Nachteilig bei einer solchen Anordnung ist, daß der Außenluftschacht durch das ganze Gebäude geführt werden muß, wenn die Außenluftansaugung auf Grund der örtlichen Verhältnisse nur auf dem Dach möglich ist.

Wird daher ein Raum für die gesamte Technik, also Klimaanlage, Wärmezentrale, Kälteanlage einschließlich des Kühlturms, im Dachgeschoß bereitgestellt, können die genannten Schwierigkeiten vermieden werden. Die höheren Gewichte für dieses Technikgeschoß müssen aber bei der Gebäudekonstruktion berücksichtigt werden. Die Geräuschisolierung gegenüber der darunterliegenden Etage erfordert bei der Planung Erfahrung und bei der Ausführung Sorgfalt. Die dabei auftretenden zusätzlichen Kosten für schwingungsdämpfende Maßnahmen werden teilweise durch Einsparungen bei der Wärmeisolierung des Daches kompensiert, denn das Dach über einem Nutzgeschoß muß man hochwertig isolieren, um die

Sonneneinstrahlung abzuschirmen. Die Anforderungen an den Wärmeschutz eines Technikgeschosses dagegen sind wesentlich geringer. In Sonderfällen ist auch die Anordnung der Klimazentrale in einem Zwischengeschoß möglich. Die Probleme der Geräuschisolierung entstehen allerdings bei dieser Lösung sowohl für das darüber-, als auch für das darunterliegende Geschoß.

Aus Bild 9 sind die wichtigsten Bauteile einer Klimazentrale mit Kälteanlage und Mischgruppen für Heiß- und Kaltwasser für eine Außenzone (Hochdruckanlage) zu entnehmen. Ähnliche Bauelemente sind auch Bestandteile der Niederdruck- oder Zweikanalanlagen für die Innenbereiche.

Die Lage der Außenluftansaugöffnungen muß im Hinblick auf die Qualität der Luft sehr sorgfältig überlegt werden.

Die Abmessungen einer Klimazentrale hängen vorwiegend von der für die Klimatisierung eines Gebäudes erforderlichen Luftmenge ab. Aus Bild 10 sind die wichtigsten Ermittlung des Raumbedarfes über der Luftleitung der Anlagen in Kubikmetern je Stunde unter Berücksichtigung verschiedener Raumhöhen die benötigten Grundflächen in Quadratmetern abzulesen. Die Zusammenhänge zwischen Länge und Breite sind angegeben. Es ist zu berücksichtigen, daß sich der gesamte Raumbedarf aus der Luftmenge der Klimaanlage für die Außenzone, einschließlich des Fortluftventilators, und der Luftmenge für die bei breiteren Gebäuden notwendige Klimaanlage für die Innenzone ergibt. In der Grundfläche ist der notwendige Bedienungsraum enthalten. Sofern die Anlagen für Außen- und Innenzone parallel zueinander angeordnet werden, kann die Raumbreite um etwa 20% geringer werden. Der Raumbedarf für die Aufstellung der Kälteanlage und der Heizzentrale ist in den aus dem Diagramm zu entnehmenden Flächen nicht enthalten. Für eine überschlägige Ermittlung der Luftleistungen kann für die Außenzone ein dreifacher Primärluftwechsel und für die Innenzone im Mittel ein fünf-facher Luftwechsel angenommen werden. Es sei nochmals betont, daß es sich bei den Raumbedarfsangaben nur um grobe Schätzwerte für erste bauliche Überlegungen handeln kann.

Die Bodenbelastung in Klimazentralen liegt bei 1000 bis $1500 kp/m^2$. Dabei sind bereits die Gewichte der Spezialfundamente für die Ventilatoren und Pumpen berücksichtigt. Nicht enthalten sind dagegen die Gewichte für gemauerte oder betonierte Luftkammern sowie für die Betonplatte bei der Ausführung eines schwimmenden Estrichs.

Regelung

Die Außenverhältnisse ändern sich ständig. Automatische Regelgeräte überwachen und steuern die richtige Aufbereitung der Außenluft. Die reguläre Feuchtigkeit wird indirekt über den absoluten Wassergehalt der Primärluft beeinflusst, der je nach Jahreszeit so geregelt wird, daß die reguläre Feuchtigkeit im Raum immer im Behaglichkeitsbereich bleibt. Die Veränderung der Raumtemperatur wird über Thermostate, die an geeigneter Stelle des Raums angebracht sind, geregelt.

Die Aufteilung in verschiedene Regelzonen muß vom Klimaingenieur beachtet werden.

Anschaffungs- und Betriebskosten

Für Schätzungen kann angenommen werden, daß die Beschaffungskosten für die komplette Klimaanlage einschließlich Kälteanlage mit Rückkühlwerken, jedoch ohne Heizmittelerzeugungsanlage bei 180 bis 200 DM je Quadratmeter Gebäudenutzfläche liegen. Bei Sonderanlagen für spezielle Räume, wie elektronische Datenverarbeitungsanlagen, kann nicht mit diesen Werten gerechnet werden. Die Anschaffungskosten für solche Anlagen müssen in jedem Fall getrennt ermittelt werden, da sie den besonderen Bedingungen Rechnung zu tragen haben.

Die Betriebskosten setzen sich aus den Energiekosten, den Kosten für Ersatzteile und Reparaturen, dem Aufwand für Wartung und Pflege sowie dem Kapitaldienst zusammen. Es kann überschlägig angenommen werden, daß sie pro Jahr ein Fünftel bis ein Achtel der Anschaffungskosten ausmachen. Ohne Berücksichtigung des Kapitaldienstes ergeben sich Betriebskosten von etwa 30 DM je Quadratmeter Gebäudenutzfläche und Jahr.

Die Klimaanlage ist für die Gesamtfunktion eines Großraumbüros von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn spätere Enttäuschungen beim Betrieb der Großräume vermieden werden sollen, ist es unbedingt notwendig, schon im Anfangsstadium der Gebäude- und Raumplanung alle zur gemeinsamen Koordinierung der verschiedenartigen Techniken erforderlichen Fachingenieure heranzuziehen.

Literaturnachweis

- VDL-Lüftungsregeln (Grundregeln) DIN 1946, Blatt 1 und 2.
- H. Reinders, «Klimaprobleme im Großraumbüro», Heizung – Lüftung – Haustechnik, Bd. 19, Nr. 8, August 1968, S. 275–277.
- Klaus Daniels, «Die Hochdruckanlage», VDI-Verlag GmbH.
- Peter K. Baade, «Vermeidung von Geräuschbelästigungen durch Klimaanlage», Der Kälte- und Klimapraktiker, Jahrgang 8, Heft 7.
- Luftschächte, Luftkanäle und Lüftungszentralen für Gebäude. Richtlinien für ihre Anordnung und Ausbildung. DIN 18610, Blatt 1.
- Richtlinien VDI 2058, «Beurteilung und Abwehr von Arbeitslärm».
- Recknagel-Sprenger: Taschenbuch für Heizung, Lüftung und Klimatechnik».

Buchbesprechungen

Egon Tempel

Neue finnische Architektur

Verlag Arthur Niggli AG, Teufen. Format 22,5 × 26 cm, zahlreiche Abbildungen, Leinen Fr. 63.50.

Suomi ist nicht nur das Land der Seen und Wälder. In diesem nach Quadratkilometern großen, von der Bevölkerungszahl her kleinen Land mit wechselvoller Geschichte finden wir eine facettenreiche, moderne Architektur von höchster Qualität, die weit über die Landesgrenzen hinaus wirkt. Finnische Architekten bauen heute in Europa und Übersee.

Namen wie Aalto, Ervi, Revell oder Sirén gelten auf der ganzen Welt als Qualitätsbegriff. Landesplanung, sozialer Wohnungsbau, Schul- und Krankenhausbau sind nur einige der Arbeitsgebiete, auf denen finnische Architekten Vorbildliches leisten.

Der vorliegende Band gibt an Hand von siebenundsechzig Beispielen einen umfassenden Überblick über die letzten zehn Jahre finnischen Bauens. Neben der überragenden Persönlichkeit Alvar Aaltos, neben den Repräsentanten von Funktionalismus und Rationalismus kommen auch junge Architekten mit Arbeiten zu Wort, in denen die Konstante des finnischen Bauens – das sichere Materialgefühl und das Anpassungsvermögen an die landschaftliche Umgebung – weiterwirkt. Jedes der Beispiele aus allen Gebieten des Bauens wird mit instruktiven Bildern vorgestellt und sorgfältig interpretiert. Die Zusammenfassung der Bildbeispiele in Gruppen, wie Wohnbauten, Schulen, Kirchen, Industrie- und Verwaltungsbauten, erleichtert die Benutzung des Buches und ermöglicht eine schnelle Information über Einzelthemen.

Den Beispielen ist eine knapp gehaltene Einleitung vorangestellt, in der der Autor die Entwicklung und die Tendenzen der finnischen Architektur von ihren Anfängen bis in die Jahre nach dem zweiten Weltkrieg schildert. In kurzen, reich bebilderten Abschnitten werden die verschiedenen Einflüsse von Osten und Westen der heutigen finnischen Architektur aufgezeigt und dargelegt, wie immer wieder entscheidende Impulse von einzelnen Persönlichkeiten ausgingen.

Der Autor verbrachte mehrere Jahre in Finnland und arbeitete in finnischen Architektenbüros. Er kennt so aus eigener Anschauung das ganze breit gestreute Spektrum der Architektur dieses Landes, die überall höchste Anerkennung findet.

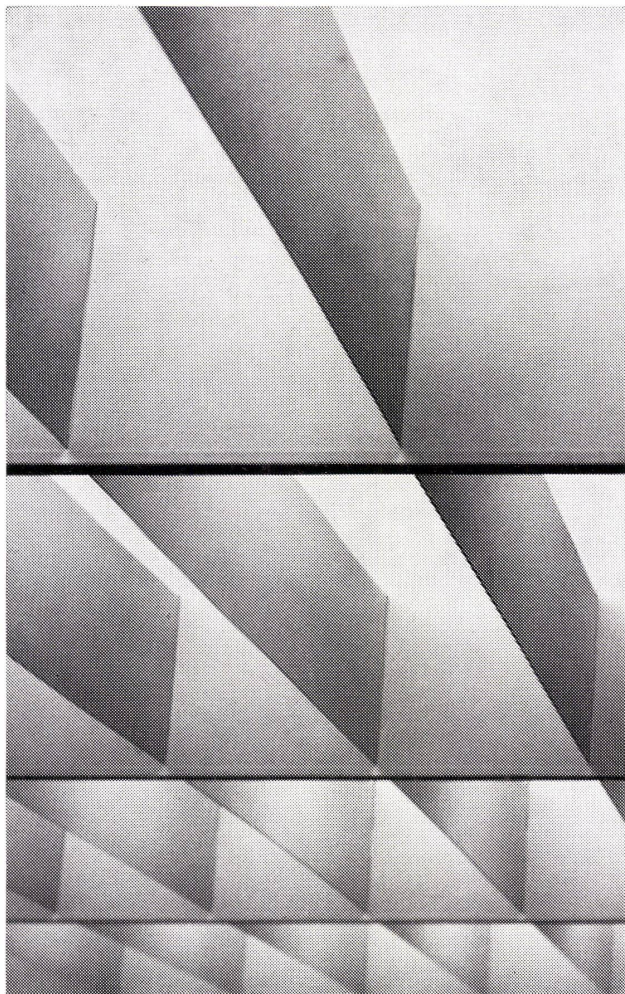
Ottomar Gottschalk

Flexiblen Verwaltungsbauten

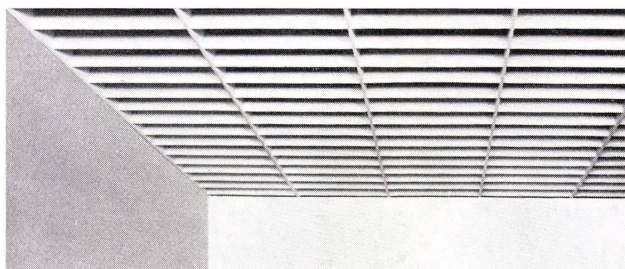
Planung, Funktion, Flächen, Ausbau, Einrichtung, Kosten, Beispiele. Verlag Eberhard und Wolfgang Schnelle GmbH. Zweite, neubearbeitete Auflage 1968. 287 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Diagramme. Format 22,3 × 19 cm.

Die Verwaltung eines Betriebes wird nicht mehr als starrer, bürokratischer Apparat, sondern als wandlungsfähiger und komplexer Organismus gesehen. Die Flexibilität derartiger Organisationen bedingt eine bauliche Hülle, die sich von der herkömmlichen «Büroarchitektur» durch größere Freiheit in der Nutzung, durch andere Dimensionen und Proportionen, durch gestiegene Ansprüche an die in den Büroräumen herrschenden Umweltbedingungen und durch eine größere Abhängigkeit von der maschinellen Ausrüstung unterscheidet.

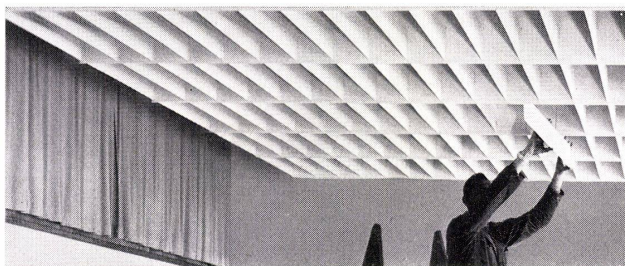
So etwa könnte eine verallgemeinerte Zusammenfassung des Inhaltes lauten, der in folgenden in sich wiederum gut gegliederte Kapiteln dargestellt ist: Gebäudetypen; Planung; Flächenbedarf; Gebäudeentwurf; technischer Ausbau; Einrichtung; Kosten; Beispiele.



Lamellen-Rasterdecken



Universelle Verwendungsmöglichkeiten



Maximale Ausleuchtung des Raumes bei minimalem Stromverbrauch
Maximale Ausnützung des Raumvolumens
Verwendung bei jeder Klimaanlage und bei jeder Heizungsart
Rasche und einfache Montage mit unbegrenztem und leichtem **Zugang** zu den verschiedenen Installationen
Dauerhafte und wirtschaftliche Ausführung

LICHT + FORM
 Z. STANKIEWICZ & CO.
 FABRIK FÜR LEUCHTEN



MURI-BERN
 TELEPHON 031 52 17 11
 LICHT- U. METALLDECKEN

Am vorliegenden Band, dem die Überarbeitung gut bekommen ist, besteht eine Beispielsammlung bereits fertiggestellter oder geplanter Bürolandschaften. Die Beispiele wurden nach vorher bestimmten Kriterien, die in einem besonderen Kapitel dargelegt wurden, ausgewählt und nach einem einheitlichen Schema dargestellt, was der Vergleichbarkeit der Bauten zugute kommt.

Anschließend ein Zitat aus dem Vorwort des Standardwerkes: «Bei der Neubearbeitung wurde besonderer Wert auf eine bessere Abgrenzung der Bürolandschaft gegenüber anderen Büroformen gelegt. Das Buch ist bewußt nur als Informationsquelle für flexible Verwaltungsbauten mit Bürolandschaften gedacht, da wahre Flexibilität nur in dieser Form möglich ist. Vergleiche zu anderen Gebäudetypen werden nur dann gezogen, wenn es zum Verständnis unbedingt erforderlich ist.»

Mitteilungen aus der Industrie

Neuheit für das Baugewerbe

Auf dem Rorschacherberg steht der abgebildete Rohbau mit vierzehn Wohnungen sowie einem Postbüro. Die Grund- und Außenmauern dieses Baues wurden mit Iglu-Elementen der Superisol AG, St. Gallen, betoniert. Dank diesem Element ist es heute möglich, die Verschalung zu sparen und dazu noch eine optimale Isolierung zu erzielen. Diese neuen Formkörper werden aus dem seit Jahren bekannten Styropor in einem speziellen Verfahren gepreßt. Das Iglu-Verfahren ist denkbar einfach. Voraussetzung einer einwandfreien Montage ist, daß die untersten Elemente im Lot auf einem planen Betonsockel aufgestellt werden; dann verhindern Nut und Kamm jegliche Neigung.

Dem System liegt ein Rastermaß von 25 cm zugrunde. Die Wandstärken betragen innen und außen je 4 cm, der Hohlraum für den Beton 16 cm, was eine gesamte Wandstärke von 24 cm (ohne Verputz) ergibt. Schalungselemente für Zwischenwände sind in einer Stärke von 12,5 cm erhältlich.

Vorteile dieser Bauweise seien besonders erwähnt: Rohrleitungen können entweder beim Betonieren mitgegossen oder aber nachträglich in die raumseitige Elementschicht eingelegt und vergipst werden.

Durch die verschiedenartigen Elementformen können Türen und Fenster, ja selbst Einbindungen von Treppen und Trägern ausgespart werden. Ebenfalls ist es möglich, jede beliebige Art von Trennwänden zu erstellen.

Wo aus statischen Gründen Armierungen notwendig sind, können diese in die Elemente gestellt und gelegt werden.

Die außerordentliche Isolierung durch das verwendete Styropor erlaubt es, selbst im Winter mit

vorgewärmtem Beton zu arbeiten, ohne dabei ein Risiko einzugehen. Die Verputzkosten senken sich, da der Träger absolut homogen und plan ist. Dicke Ausgleichsschichten entfallen.

Durch den hohen Isolierwert, $k = 0,39$ (Vergleich: 32 cm Vollmauerwerk $k = 0,9$) senken sich die Heizkosten erheblich.

Iglu-Elemente sind für alle Wohnbauten (Bungalow bis Hochhaus), Industriebauten, Lagersilos, Kühlhäuser, Garagen, Schwimmbassins geeignet, einfach überall dort, wo bisher Bauten aus Mauerwerk, Beton oder mit Schalungssteinen errichtet wurden.

Berichtigung

Wohntürme in Lancy und Châtelaine Heft 12/68

Wir möchten nachträglich darauf hinweisen, daß die beiden Wohntürme von J.M. Lamunière und Mitarbeiter geplant wurden. Die Ausführung des Projektes überwachte Gérard Küpfer. Georges van Bogaert, Professor an der EPUL Lausanne, verfaßte die kritischen Anmerkungen. Die Redaktion

Neue Wettbewerbe

Sport- und Erholungszentrum Seegarten in der Gemeinde Goldach

Die Gemeinde Goldach schreibt unter den Architekten in den Gemeinden St. Gallen, Rorschach, Rorschacherberg, Goldach, Untereggen, Tübach, Horn TG, Mörschwil, die mindestens seit 1. Januar 1968 niedergelassen sind, einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Sport- und Erholungszentrum auf dem Gelände Seegarten in der Gemeinde Goldach aus. Programm: erste Bauetappe: Schwimmbad, Hallenbad, Restaurant, Nebengebäude, Spielplätze; zweite Bauetappe: Kunsteisbahn. Unselbständige Bewerber, welche obige Bedingung erfüllen, haben beim Bezug der Unterlagen eine schriftliche Bewilligung ihres Arbeitgebers zu hinterlegen. Sie dürfen nur am Wettbewerb teilnehmen, wenn ihr Arbeitgeber nicht selbst am Wettbewerb teilnimmt. Die Unterlagen können beim Hochbauamt der Stadt Rorschach gegen Hinterlage von Fr. 100.- bezogen werden. Die Modelle werden im Januar 1969 ausgeliefert. Ablieferung der Pläne bis 3. Juni 1969, 18 Uhr, Modelle bis 17. Juni 1969, 18 Uhr.

Ideenwettbewerb Planung der Überbauung «Bergli», Zofingen

Ergänzung zu Heft 10/68: Abgabe der Pläne: 3. März 1969, Abgabe des Modells: 17. März 1969.